

## Randprogramm

Aus Spargründen streicht der Bayerische Rundfunk die Aufzeichnung des Jubiläumskonzerts der Spider Murphy Gang im kommenden Jahr

Jedesmal, wenn Günther Sigl vom Jubiläumskonzert seiner Spider Murphy Gang erzählt, grinst er schelmisch. „Das wird eine Supergaudi. Versprochen“, schwärmt der Sänger dann. Am 28. Oktober 2017 steigt die Fete zum 40. Band-Geburtstag in der Olympiahalle. Mit zig Gästen von Tom Schilling bis zur Münchener Freiheit.

Eigentlich war geplant, dass der Bayerische Rundfunk (BR) das Konzert wie immer aufzeichnet und dann auch seinen Zuschauern ins Wohnzimmer bringt. Doch nun hat der BR einen Rückzieher gemacht – aus Spargründen. Wie

unsere Zeitung erfuhr, gab es am Mittwochabend eine interne Besprechung beim Sender, auf der das Konzert als „Randprogramm“ bezeichnet wurde, das man nicht um 20.15 Uhr zeigen könne. Zudem sei es zu teuer.

Es ist kein Geheimnis, dass die Kassen beim BR leer sind. Allein seit 2010 hat der Sender mehr als 100 Millionen Euro Defizit angehäuft, wie aus dem Prüfbericht des Bayerischen Obersten Rechnungshofes hervorgeht. Dementsprechend kündigte Indendant Ulrich Wilhelm in einem Interview Anfang März an: „Am Programm wird auch gespart

werden müssen.“ Daran führe kein Weg vorbei, nachdem schon bei der Technik und Verwaltung Kürzungen vorgenommen werden mussten.

So trifft es das Jubiläumskonzert der Spiders, die mit ihren Hits wie „Schickeria“ und „Skandal im Sperrbezirk“ zum bayerischen Kulturgut geworden sind. Sänger Günther Sigl war auch wenig begeistert, als er von der Nachricht erfuhr. „Ich bin sehr enttäuscht und kann das nicht ganz nachvollziehen“, sagte der 69-Jährige. Und auch der Manager der Band, Jürgen Thürlau, kann nur den Kopf schütteln. „Das ist nun das ers-



Nur für Konzertbesucher: Der BR zeigt die Spiders um Günther Sigl nicht im TV. FOTO: JANTZ

te Mal, dass wir abgelehnt werden. Sehr traurig, denn hier geht es um ja nicht um Geld, sondern nur darum,

dass dieses Jubiläumskonzert so viele Leute wie möglich sehen können.“ Der BR hätte der Band nämlich keine Gage oder Ähnliches für die Aufzeichnung zahlen müssen. „Gar nichts“, erklärt Thürlau. „Es ist nur üblich, dass wir die Rechte an der DVD haben. Wie immer.“

„Der BR hat sich aus planerischen und finanziellen Überlegungen in diesem Jahr dagegen entschieden, das Jubiläumskonzert 40 Jahre Spider Murphy Gang programmlich zu berücksichtigen“, hieß es dazu gestern vom Münchner Sender, der auf die fehlenden Mittel verweist.

„Die immer wieder gern zitierten Mehrreinnahmen aus den Rundfunkbeiträgen stehen den Rundfunkanstalten nicht zur Verfügung, sondern müssen nach KEF-Vorgaben auf einem Sonderkonto zurückgelegt werden. Neben der Sperrung von Beitragsmehrreinnahmen wurde zudem der Rundfunkbeitrag nach sechs Jahren ohne Beitragserhöhung im April 2015 auf 17,50 Euro gesenkt.“ Die Sparmaßnahmen seien eine direkte Folge davon. Auch andere liebgewordene Formate werde der BR in Zukunft auf den Prüfstand stellen müssen. **ARMIN GEIER**

## „Viele unterschätzen ihre Wurzeln“

Corinna Sekatzek-Gütlein zu ihrem ARD-alpha-Film „No Music in Germany“ über drei Afrikaner in München

Deutschland, das gelobte Land. Wo Milch, Honig und Sozialleistungen fließen, wo jeder einen tollen Job, ein Haus, ein Auto, ein glückliches Leben hat. Für viele Migranten ist es ein Lebenstraum, nach Europa zu gehen. Doch wenn sie es geschafft haben – wie offenbart sich ihnen die deutsche Wirklichkeit? Finden Afrikaner in München die Erfüllung ihrer Träume? Der Film „No Music in Germany“ geht den Geschichten von Micheal Ntale (32) aus Uganda, Emmanuel Mason (32) aus Sierra Leone und Hamado Dipama (42) aus Burkina Faso nach, die in München leben beziehungsweise lebten. Wir sprachen mit der Münchner Filmemacherin Corinna Sekatzek-Gütlein. Die studierte Politikwissenschaftlerin, Mutter zweier Kinder, ist hauptberuflich Cutterin beim Bayerischen Rundfunk.

■ **Wie lernt man in München Afrikaner kennen?**

Die Idee ist mir vor die Füße gefallen. Ich war auf einem Grillabend an der Isar von einer Organisation, mit der ich selbst in Uganda gearbeitet habe. Eine aus der Gruppe, Svenja, hat sich dort in Micheal verliebt. Er ist ihr hierher gefolgt, und beim Grillen habe ich ihn kennengelernt. Er hat schnell Vertrauen gefasst zu mir – und erzählt, das er es hier schrecklich findet und unglücklich ist. Dabei dachte ich, er sei glücklich mit Svenja, die ihn auch unterstützt. Doch er erzählte, dass er sich hier wie im Gefängnis fühle, kontrolliert und angestarrt.

■ **Er kam aus dem Slum in Ugandas Hauptstadt Kampala und findet es an der Isar schrecklich?**

Ich dachte auch: Wie kann das sein? Das hat mein Bild von Afrikanern in Deutschland auf den Kopf gestellt.

■ **Viele Leute denken, dass die Afrikaner natürlich froh sind, aus ihren armen Ländern wegzukommen.**

Aber das sind viele offenbar gar nicht. Ich habe dann Emmanuel aus Sierra Leone gefragt, ob er auch bei meinem Filmprojekt mitmacht. Ihn und seine Frau Rebecca kannte ich schon. Damit hatte ich zwei Protagonisten, die der Liebe wegen hier sind. Dann habe ich beim Bayerischen Flüchtlingsrat noch Hamado Dipama kennengelernt, der vor vielen Jahren aus Burkina Faso geflüchtet ist, also andere Gründe für seinen Weg nach Deutschland hatte.

■ **Der Film startet in Kampala. Micheal klagt: „Dieses Afrika, das man hier sieht, besteht nur aus Leid.“ Später folgt ihm die Kamera in München durch menschenleere Straßen, Micheal in seinen bunten Klamotten friert und ist traurig. Was ist passiert?**



Vergebliche Suche nach einer gemeinsamen Zukunft: Micheal und seine deutsche Freundin Svenja. Inzwischen ist Micheal in seine ugandische Heimat zurückgekehrt. FOTO: BODMER, SCREENSHOTS: MM



Sehnsucht nach den Kindern: Hamado stammt aus Burkina Faso. Er lebt seit 2002 in Deutschland.



„Man kommt sich so voyeuristisch vor“: Corinna Sekatzek-Gütlein drehte auch in Uganda.

Ich habe gemerkt, wie sehr er wartet. Darauf, dass Deutschland ihn empfängt. Dass eine bunte Parade vorbeizieht. Auf irgendwas, das ihn hier beheimatet lässt. Aber da kam nichts. Klar, du musst in Deutschland Initiativen zeigen, die Sprache lernen, Leute kennen, sonst vereinsamt ja jeder.

■ **Hat er zu viel erwartet?** Ich glaube schon. Dazu sind Deutschland und Uganda vielleicht auch zu unterschiedlich.

■ **Hier findet nicht so viel Leben auf der Straße statt...** Und man grüßt niemanden, den man nicht kennt. Micheal hat erwartet, dass es so ist wie in Kampala: Dass man zu jedem „Hallo“ sagt, jeder freundlich ist und nicht so in sich kehrt. Micheal hatte einen Kulturschock, er wartete, dass in Deutschland alle herbeilaufen: „Hey, du bist ja ein cooler Typ, was machst du, erzähl!“ Stattdessen kamen Blicke, die er als feindselig empfand.

■ **Er konnte auch nicht durchstarten, weil er nur drei Monate hier war.** Klar. Hätte er Deutsch gelernt und gearbeitet, dann hätte die

Welt vielleicht anders ausgesehen. Er wollte hier etwas sein, nicht nur Hilfe brauchen. In Kampala war er jemand, da kannten ihn viele, sein Handy klingelte ständig. Hier musste er wegen allem Svenja fragen. Und seinen selbstgemachten Schmuck, mit dem er daheim Geld verdient hat, den hätte er hier nicht verkaufen können.

■ **Sie hatten für Ihren Film nur wenig Geld zur Verfügung. Wie haben Sie in Uganda gedreht?**

Ich hatte nur eine kleine Digitalkamera dabei. Ich wollte nicht auffallen auf einem ugandischen Markt mit so einer großen Mühle, die ich mir zu dem hätte leihen müssen.

■ **Aufgefallen sind Sie sicher trotzdem.**

Klar. Vor allem, weil ich mir aus einem Kleiderbügel eine Kameraangel gebastelt habe, damit ich einen ruhigeren Schwenkarm hatte. Da haben die Leute geschaut. Ich habe auch gelernt, dass man im Slum kein Stativ aufstellt. Das ist affig. Man darf den Leuten auch nicht zu nah auf die Pelle rücken. Und man kommt sich eh so voyeuristisch vor: Ich fil-

me jetzt euch und eure Armut. Aber die Leute waren ungeheuer nett, haben uns in ihre ärmlichen Hütten eingeladen, die ihr ganzer Stolz waren.

■ **Wie ging das, dass die Protagonisten so offen erzählt haben?**

Rebecca und Emmanuel sollten eigentlich schildern, wie es ist, mit kulturellen Unterschieden umzugehen. Anfangs waren sie das Vorzeigepaar, das es geschafft hat. Dass sich ihre Beziehung so schlecht entwickelt, konnte niemand wissen. Dass die Schwierigkeiten, um die sie ja wussten – wie Einsamkeit und Heimweh – sie so einholen würden.

■ **Emmanuel hat studiert – und dann hier als Tellerwäscher gearbeitet.**

Ja, sein Abschluss wurde nicht anerkannt. So wie es auch vielen Syrern und Afghanen geht. Dort bist du ein Akademiker, und hier arbeitest du im Fast-foodladen. Du kannst nicht einfach weiterstudieren. Emmanuel dachte, er würde schneller Fuß fassen. Eigentlich war er so motiviert, hatte auch eine Erzieherausbildung angefangen. Doch auch wer

dachte, er habe die größten Hürden bewältigt, kann scheitern – weil man sein ganzes Leben umstellen muss.

■ **Emmanuel erzählt: In Afrika rufe keine Frau ihren Mann am Handy an, wo er sei, was er gerade mache.**

Die Männer gehen nach der Arbeit zu ihren Kumpels, und die Frau macht den Haushalt. Rebecca hat hier gleich gesagt: So machen wir es aber nicht. Und anfangs war Emmanuel auch willens. Aber vielleicht musste er sich insgesamt zu sehr verschrauben – und fiel schließlich in alte Verhaltensmuster zurück.

■ **Svenja und Micheal durften nicht heiraten, weil ihnen die Botschaft eine Scheinehe unterstellt hat.**

Und so ging auch diese Beziehung in die Brüche. Die zwei waren auch zu unterschiedlich: Svenja ist strukturiert und hat einen Plan. Micheal lebt in den Tag hinein, so wie er es sein Leben lang gemacht hat, nachdem er als Teenager seine Eltern verloren hat. Er sagt: „Hauptsache, es geht mir heute gut.“ Und selbst wenn er hier eine Ausbildung durchhalten

und dann heimkehren würde, gäbe es in Uganda keine passenden Jobs.

■ **Im Film steht Micheal in Kampala vor einem Geschäft, das geschlossen ist. Er lacht: „Ah, Stromausfall, das ist Afrika, komme ich morgen wieder.“ Und der Zuschauer kann sich dazu denken, was er will...**

Der Film will nicht Partei ergreifen und zu viel erklären. Den Sinn kann jeder Zuschauer selbst finden. Was ist wichtig im Leben? Micheal fällt erst hier auf, was er an seiner Heimat hat, was ihn daheim bindet. Ich glaube, das unterschätzen viele, die nach Deutschland kommen: wie wichtig die Wurzeln sind.

■ **Das Heimweh holt auch Hamado Dipama ein, der sich hier durchgeboxt und einiges erreicht hat.**

Er kann nicht heim, weil in Burkina Faso sein Leben bedroht ist, und vermisst so sehr seine Kinder. Er hat hier so viel aufgebaut, sich mit München angefreundet. Und gleichzeitig lebte er hier jahrelang nur geduldet, also in der Ungewissheit, wieder gehen zu müssen, weil er lange keine dauerhafte Aufenthaltserlaubnis bekam.

■ **Micheal sagt am Ende, nichts sei so wichtig, wie ein „reiches Herz“ zu haben.**

Klar hat ihn das hier alles beeindruckt, die dicken Autos, der FC Bayern. Aber er hat gemerkt, dass das nicht sein Weg ist. Micheal hat mich auch gefragt, warum wir hier so leben, arbeiten für die Miete, kaum Zeit haben für anderes. Ich habe mich dann so kalt erwischt gefühlt. Ich meine, was weiß dieser junge Kerl, was ich an meinem Leben kompliziert finde? Er hatte so oft Recht!

■ **Wie war es für ihn zu rückzugehen?**

In Kampala hat Micheal durchaus Ansehen gewonnen dadurch, dass er in Deutschland war. Aber auch Unverständnis, dass er wieder zurückgegangen ist. Es ist schwer für ihn zu erklären, dass er hier nicht glücklich war.

■ **Man merkt dem Film an, welches humorvolle Münchner Lebensgefühl Sie mitbringen, auch an den Details – etwa der Szene, wie im Westend ein Klohäuschen am Kran schwebt. Wie seltsam muss einem Ausländer hier so manches vorkommen!**

Ja, das ist so lustig. Da freu' ich mich ja selber, wenn ich durch den Stadtteil laufe, und da wird ein Klohäuschen abgeleilt. Das ist der Alltag!

Das Gespräch führte  
**Christine Ulrich.**

„No Music in Germany“ läuft heute um 22.30 Uhr auf ARD alpha.

### MEDIEN IN KÜRZE

**Das „Glücksrad“ kommt zurück ins TV**

Das „Glücksrad“ dreht sich bald wieder. Im Herbst will der neue Sender RTL plus den Spielshowklassiker in neuem Look ins Bild setzen. Das Format werde präsentiert von **Jan Hahn** (43), seit 2005 Moderator des Sat.1-Frühstücksfernsehens, sowie von der Buchstabenfee **Isabel Edvardsson** (33), bekannt als Tanztrainerin in der Show „Let's Dance“. Auch beim neuen „Glücksrad“ geht es darum, Wörter, Begriffe oder Redewendungen zu erraten, hieß es. Es treten drei Kandidaten an, denen zu Beginn der Spielrunde eine Kategorie als Hilfe gegeben wird. Sie müssen die Konsonanten erraten – wenn sie richtig liegen, bekommen sie dafür die am Glücksrad erdrehete Summe, für die sie sich bei Bedarf wiederum Vokale „kaufen“ können. Die Spielshow wurde in Deutschland erstmals 1988 bei Sat.1 gezeigt. Damals führte das Trio **Peter Bond, Frederic Meisner** und **Maren Gilzer** durch die Sendung. Sat.1 brachte die Show bis 2002, danach war sie bei Kabel eins und Neun live zu sehen. RTL plus startet seinen Sendebetrieb am 4. Juni. **dpa**

### TV-SPITZENREITER

Mittwoch, 18. Mai

Sendung	in Mio.
1. Tagesschau (ARD, 20 Uhr)	4,75
2. Die Toten vom Bodensee (ZDF, 20.15 Uhr)	4,25
3. Gute Zeiten, schlechte Zeiten (RTL, 19.36 Uhr)	4,02
4. Emma nach Mitternacht (ARD, 20.15 Uhr)	3,96
5. Die große „GZSZ“-Erfolgsgeschichte (RTL, 21.09 Uhr)	3,56
6. heute (ZDF, 19 Uhr)	3,41
7. heute journal (ZDF, 21.45 Uhr)	3,40
8. Sport: Fußball, FC Liverpool – FC Sevilla	3,25
9. Küstenwache (ZDF, 19.25 Uhr)	3,12
10. RTL aktuell (RTL, 18.45 Uhr)	3,09

**Tom Tykwer** (50), Regisseur, hat mit den Dreharbeiten für seine Fernsehserie „Babylon Berlin“ begonnen. In der Hauptstadt wurden die ersten Szenen gedreht, wie der Pay-TV-Anbieter Sky am Donnerstag mitteilte. Neben den bereits bekannten Hauptdarstellern **Volker Bruch** („Unsere Mütter, unsere Väter“) als Kommissar Gereon Rath und **Liv Lisa Fries** („Sie hat es verdient“) als seine Freundin Charlotte stehen jetzt weitere Namen des Ensembles fest. Mit dabei sind demnach unter anderem **Lars Eidinger, Matthias Brandt, Benno Fühmann, Udo Samel** und **Fritzi Haberlandt**. Die Serie basiert auf den Krimis von **Volker Kutscher**, in denen Kommissar Rath im Berlin der Zwanziger- und Dreißigerjahre des 20. Jahrhunderts auf Verbrechensjagd geht. Entstehen sollen zwei Staffeln mit je acht Folgen. Die Ausstrahlung ist 2017 bei Sky und 2018 im Ersten geplant. Es ist die erste solche Zusammenarbeit eines öffentlichen-rechtlichen Senders und eines Bezahlsenders. **dpa**